

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 7 (1812)
Heft: 1

Rubrik: Eine Aufforderung an Weingutsbesitzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Eine Aufforderung an Weingutsbesitzer.

Zwei der besten Zürcher Landwirthe machten mich darauf aufmerksam, daß man einen Weinberg nicht vom bloßen Ansehen beurtheilen könne, sondern einige Jahre lang untersuchen müsse ob er durchaus tragbare Sorten enthalte? — Man wird in der That finden, daß man bei uns viel zu wenig Rücksicht auf vortheilhafte oder unvortheilhafte Arten der Weinreben nimmt und, statt letztere durch bessere zu ersetzen, oft, indem man nur auf schön Holz grubet, die schlechteren fortpflanzt. Die Verschiedenheit der Sorten ist aber weit größer, als man sich vorstellt: Einige sind wegen Tragbarkeit, andere wegen Güte des Weins, noch andere deswegen zu empfehlen weil sie von Reizen und Frost weniger leiden. Man könnte also, wenn ihre Verschiedenheit untersucht und bekannt gemacht würde, eine Wahl treffen wie sie der Lage des Guts und den Absichten des Besizers angemessen ist. Im Jahr 1806 hatte ich in der Weinlese einige Etschländer Tagelöhner und bemerkte, daß sie zum essen vorzüglich einige Traubensorten auswählten, auch unter sich von andern sprachen, die man hier nicht finde. Ich ließ mir die von ihnen ausgewählte Art zeigen. Es war eine blaue, nicht

ganz dicht geschlossene Traube woran die Stiele zunächst an den Beeren mehr oder weniger roth sind; sie nannten sie „Heinisch“ und versicherten, daß man bei ihnen diese Art wegen ihrer Güte und Tragbarkeit vorzüglich pflanze, ja, um einen außerlesnen Wein zu machen, sie in der Weinlese besonders aussuchen lasse. Ich hatte jene Röthe der Stiele zwar zuweilen bemerkt, sie aber der vollkommnern Reife zugeschrieben. Jetzt wurde ich gewahr, daß sie an andern, eben so reifen, fehle und daß die rothe Art wirklich stärker als die übrigen beladen war. Gerne möchte ich unsre Weinbergsbefitzer ersuchen, diesem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zu gönnen.

H. M.
